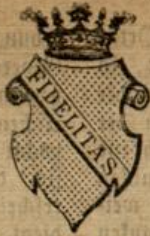


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1886

5 (10.1.1886) (Erstes Blatt)



* Die Jubiläumsfeier des städtischen Krankenhauses.

(Fortsetzung.)

Ebenso mannigfaltig und wechselvoll, wie die äußere Gestaltung, habe sich auch der Besitzstand und die Verwaltung des Spitals im Laufe eines Jahrhunderts gezeigt. Der fürstliche Begründer desselben setzte 1789 eine Spitalkommission ein (v. Edelsheim, Brauer, Pöckmann, Klose, Waltz), die unmittelbar ihm selbst unterstellt war und ihm sonntäglich Bericht über die Vorgänge in der Anstalt erstatten mußte; 1810 ward die Kommission dem Ministerium untergeordnet; in der Zusammensetzung und der rechtlichen Stellung der Spitalkommission brachten die Jahre 1820, 1858, 1870, 1874 und endlich 1883 wiederholte Änderungen, die in naturgemäßer Entwicklung darauf hindrängten und damit abschlossen, daß die städtische Gemeindebehörde in den Besitz und die Leitung der Anstalt, sowie in die Verwaltung ihres Vermögens eintrat; schon seit 1858 trägt diese den Namen: „Städtisches Krankenhaus.“ Dieser Verlauf war bedingt theils durch das Interesse und die Zweckbefriedigung des Spitals, theils durch die staatliche Gesetzgebung über die Verwaltung der Stiftungen, über die Armenunterstützung und über die Städteordnung. Der erste Grundstock des Spitalfonds stammt aus einer Stiftung des badischen Markgrafen Philipp zu wohlthätigen Zwecken 1530, die nach Vereinigung von Baden-Baden und Baden-Durlach in den sogenannten Hofalmosenfond überging. Aus diesem erhielt das Spital seit seiner Gründung einen jährlichen Zuschuß von 100 fl., der 1879 mit 3300 M abgelöst wurde. Zum Dank für eine Baubewilligung, welche die katholische Gemeinde 1764 zu ihren Kultuszwecken erhielt, versprach dieselbe zum Spitalbau 2000 fl., wovon auch 1400 fl. geleistet wurden. Dazu kamen Strafgelder und Taxen, die dem Spitalvermögen zuströmen, Geschenke und Stiftungen. Aus geringen Anfängen ist das Anstaltsvermögen allmählich so angewachsen, daß es außer den Liegenschaften und Gebäuden einen Kapitalbesitz von über 100,000 M umfaßt. Aber doch ist erst durch den neulichen vollständigen Uebergang der Anstalt in das Eigenthum und die Verwaltung der Gemeinde, welcher die Gemeindeumlagen zu Gebot stehen, die volle Garantie geboten, daß unser Krankenhaus allen Bedürfnissen der Gegenwart und der Zukunft und allen Ansprüchen der wachsenden Bevölkerung in angemessener und zweckmäßiger Weise zu entsprechen im Stande ist.

Im weiteren Verlauf der Ansprache folgte sodann eine Schilderung der Art und Weise, wie die Verpflegung der Kranken geregelt wurde. Anfänglich war die Verköstigung einem Unternehmer übertragen. Dies führte je länger je mehr zu Mißständen, von 1858 bis 1872 kam die gesammte Haushaltung und Krankenbesorgung, und zwar in vollständiger konfessioneller Trennung, in die Hände von je 3 evang. Diakonissen und kathol. Krankenschwestern, welche ihre Aufgabe gewissenhaft und zum Wohl ihrer Pflinglinge erfüllten; seit 1872 ist der badische Frauenverein an ihre Stelle getreten, von dem eine Oberin mit 9 Pflegegeschwestern angestellt sind. Diese Einrichtung hat sich bewährt. Das Hauswesen und die Abwartung wird besorgt im Geiste hingebender Treue und Menschenliebe.

Nun erübrigte noch, der Wohlthäter im Einzelnen zu gedenken, welche seit 100 Jahren sich um das Spital ver-

dient gemacht haben. Redner erwähnte unter ihnen in erster Linie den Markgrafen Karl Friedrich, der die Anstalt auf herrschaftliche Kosten errichten ließ, sie aus eigenen Mitteln mit 50 Betten ausstattete und bei verschiedenen freudigen Familienereignissen ihr ansehnliche Geschenke zuwies. In seinem Sinne interessirten sich für das Gedeihen derselben auch seine Nachfolger; insbesondere gebührt Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich und Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise ehrerbietigster und herzlichster Dank für das Wohlwollen und die Förderung, welche dieselben seit einer Reihe von Jahren unserm städtischen Krankenhause zugewendet haben. Die Gründung des badischen Frauenvereins ist auch ihm zum Segen geworden; die Einrichtung und Ausstattung der Kapelle zeugt von ihrer fürstlichen Gnade, jährlich sich erneuernde Geschenke und Zuwendungen verpflichten immer wieder zu neuer Dankbarkeit. Unter den Begründern des Spitalfonds ist der Kammerrath Christof Friedrich Eidel auszuzeichnen, welcher in seinem Testament vom 17. November 1792 demselben 100,000 Franken vermachte. Wenn auch in Folge politischer Verhältnisse und anderer Umstände der Fond erst nach 1811 in den Besitz des Vermächtnisses und 1827 in den vollen Zinsgenuß eintrat, so bildet doch heute noch die „Eidel'sche Stiftung“ einen Hauptbestandtheil des Anstaltsvermögens und ist im Lauf der Jahrzehnte gar vielen armen Kranken zu Gute gekommen; nicht nur in dem Denkmal des Spitalplatzes, im Herzen der unterstützten Nothleidenden ist das Gedächtniß des edeln Menschenfreundes lebendig. Zur Verpflegung von kranken Kindern stiftete ferner 1847 der Stabsarzt Griefelich eine Summe, durch die es ermöglicht worden ist, auch 2 Krankenzimmer für die kleinen Patienten einzurichten. In der Geschichte des Spitals sind weiter die Namen: Guaderote, Veit, Schrickel, Bierordt, Behme, Sold, Deimling, Drach, Schmidt, Gast, Eisenlohr, Schuberg, Patteicher als Wohlthäter eingezeichnet, und eine Anzahl hiesiger Frauen und Jungfrauen widmen sich jahraus, jahrein der Mitaufsicht über die Pflege und der Mitharbeit zur Erfreuung und Tröstung der Leidenden.

Das Karlsruher Spital trage demnach, fuhr Redner fort, wie dies von jeher solchen Anstalten eigenthümlich sei, in seiner Gründung, seiner Entwicklung und seinem Bestand die Merkmale der Geschichte des größeren und engeren Vaterlandes und der Stadt Karlsruhe. Die Zeiten der Völkerkriege und der friedlichen Verhältnisse, die Reichs- und Landesgesetzgebung, die städtischen Zustände, die Beziehungen zwischen Badens Fürstenhaus und Volk, kirchliches, politisches und bürgerliches Leben haben auch dem Krankenhaus, seiner Einrichtung, seinen Mängeln und seiner Vervollkommnung ihre Spuren aufgeprägt. Daß es aber seiner Bestimmung je länger, je mehr im Segen dienen, daß es immer größeren Kreisen von Leidenden wirkliche Hilfe bieten konnte, daß es in der Werthschätzung und im Vertrauen der Bevölkerung gewachsen und fest begründet ist, daß in ihm der Geist der Liebe und des Friedens zur Herrschaft gelangte, daran zeige sich vor Allem der Beistand und die Gnade Gottes; es gelte auch für die Krankenpflege und für unser Krankenhaus das Schriftwort, welches unter Anderm die Wand des Betstaaß ziere: „Ich bin der Herr dein Arzt.“

Auf den Beistand Gottes habe schon der fürstliche Begründer Karl Friedrich für die „der leidenden Menschheit er-

richteten Hospitalanstalt" vertraut, und das gegenwärtige Ortsstatut bezeichne das Krankenhaus als „eine Heilanstalt, in welcher die Verpflegung der Kranken nach den Regeln der ärztlichen Kunst und Wissenschaft und nach den Geboten der Menschenliebe" geschehen soll. Möge die Heilanstalt auch für recht Viele eine Anstalt des Heils sein! Diesen Gedanken entwickelte schließlich der Redner unter Hinweis auf die weiteren Schriftworte an den Wänden der Kapelle. Die Kranken mögen in ihrer leiblichen und geistlichen Noth sich Dessen erinnern, der da spricht: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid"; die Pflegenden mögen ihre Treue und Liebe wurzeln lassen und stärken in der Gemeinschaft mit dem Herrn, von dem es heißt: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde"; und da alle unsre menschlichen Unternehmungen und Bestrebungen den Charakter unsrer menschlichen Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit an sich tragen, aber zugleich eben deswegen auf das Vertrauen zu Gott sich gründen müssen, so mögen Alle, die an dieser Anstalt Theil nehmen, in ihr und für sie wirken, sich daran halten: „Laß Dir an meiner Gnade genügen", spricht der Herr, „meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Die Ansprache schloß mit Gebet.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Nachrichten.

— Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 29. Dezember v. J. gnädigst geruht, auf den Vorschlag des Präsidenten der Oberrechnungskammer den Verwaltungsgerichtsrath v. Feder und den Geheimen Finanzrath Kirsch bei der Zolldirektion zu stellvertretenden Mitgliedern der Oberrechnungskammer für die Budgetperiode 1886/87 zu ernennen.

— S. K. H. der Erbgroßherzog ist Dienstag Abend von Berlin abgereist, traf mit S. K. H. der Erbgroßherzogin in Frankfurt a. M. am Mittwoch zusammen, von wo aus Höchstselben gemeinsam nach Freiburg weiter reisten und Abends dort eingetroffen sind. Das Befinden S. K. H. der Erbgroßherzogin hat sich wesentlich gebessert.

— Eine vielseitig verbreitete Mißstimmung mocht sich nachträglich über das riesige Anwachsen der Neujahrsbriefsendungen in verschiedenen Kreisen bemerkbar. Einerseits beklagt man die Verbreitung dieser Sitte bezw. Unsitte bis in die Schichten der Diensthofenklasse, woselbst namentlich die mehr oder weniger geistreichen W. Kartens vielfache Verstimmung hervorgerufen und zu einer merklichen Störung der Arbeitslust in den betreffenden Kreisen Veranlassung gegeben haben sollen. Andererseits findet man die Betheiligung an den Gaben für die Armen viel geeigneter, als den unermesslichen Gesamtaufwand, von welchem die Postkasse allerdings den Gewinn, die bedauernden Postbeamten aber die lästige Mehrarbeit und Ueberanstrengung haben. Weder Andere betrachten gerade diese Mehreinnahme der Reichspost als eine indirekte Neujahrsvergünstigungsteuer, welche unseren Matrikularbeiträgen an das Reich zu gut käme, somit als wünschenswerthe Erleichterung der Steuerzahler zu betrachten sei. Es bleibt hiernach Jedem überlassen, seinen Standpunkt als indirekter Neujahrssteuerzahler, als Armenfreund oder als sparsamer Neujahrsindifferentist ohne Karten und ohne Armengabe einzunehmen. Daß die Sitte des Kartenzusendens sogar in das zartere Alter unserer Kinderwelt eingedrungen ist, liefert einen neuen Beweis für das deutlich ausgesprochene Nachahmungstalent unserer Kinder und spricht somit ganz zu Gunsten der Darwin'schen Theorie. Die Neujahrskarten unserer Kinder bilden ein würdiges Seitenstück zu den Kinderbällen, Kinder-Kaffeekränzchen und dergleichen gesellschaftlichen Formalitäten der Neuzeit.

— Ein Besuch der Kunstvereins-Ausstellung bietet uns wieder mehrere neu zugegangene Bilder und Studien von besonderem Interesse. In der Porträt-Reihe, dem Eingang gegenüber treffen wir heute das Brustbild E. Malars, gemalt von E. Bränner hier, ein ausdrucksvoller, interessanter Kopf, nur für unsern Privatgeschmack in der Um-

gebung etwas zu dunkel gehalten. Das Bildniß eines preuß. Generals, von H. Marschall hier, ist mit Geschick und gewandter Technik behandelt; äußerst störend für den malerischen Effekt erscheint jedoch bei diesen Porträts stets die höchst unmalerische fadengerade Linie der Ordensspange, welche sich der Körperwölbung so schlecht anschließt und sehr steif erscheint. Ein Mädchenporträt von S. Tyrann hier verdient wegen des allerliebft getroffenen, lebendigen und frischen Ausdrucks bei breiter und passiver Behandlung alle Anerkennung. W. Hasemann hier hat seinen früher ausgestellten Illustrationen eine neue Serie von Bildern aus dem oberen Ringjüthale folgen lassen, welche eine außerordentlich treffende Charakteristik der Dertlichkeiten, sowie eine gelungene malerische Behandlung der landschaftlichen und figuralen Darstellungen zeigen. Als sehr flüssige und gediegene Arbeiten erwähnen wir die mit Verständnis und Geschick gezeichneten und aquarellirten Blumen- und Pflanzenstudien von Marie Hesse hier, welche Künstlerin auch ein gutes Stillleben in Oel, Winterastern, ausgestellt hat. Zwei Landschaften von S. Bohlmann in Bromberg, mit Morgen- und Abendstimmung, erscheinen durch ihr frisches Kolorit und die malerische Situation der gewählten Motive bemerkenswerth. Frk. E. Grosch in Darmstadt hat einen Studentkopf von sehr ausdrucksvoller Physiognomie, welche jedoch mehr naturwahr als schön genannt werden dürfte, in gewandter Wieder- gabe ausgestellt. Ein hübsches Architekturmotiv aus Venedig von E. Schuster verdient gleichfalls besondere Beachtung.

— In Anwesenheit einer zahlreichen Versammlung, worunter Vertreter der Hof-, Staats-, Militär- und städtischen Behörden, wurde Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem Festhalleplatz eine Feuerprobe abgehalten, um die Eigenschaften und Vorzüge eines neuen Stoffes, genannt Superator (Ueberwinder) zu erproben. Nach den bei der Feuerprobe ausgegebenen Proben ist der Superator ein in Cartondicke angefertigter mineralischer Fels, welcher feuerfest und zugleich wasserdicht ist und Eigenschaften hat, wie sie in ihrer Gesamtheit kein anderes Produkt aufweisen kann. Die Herstellung dieses Stoffes ist die Erfindung eines ungarischen Ingenieurs; in Deutschland wird sie nur allein zu Würzburg seit Kurzem ausgeübt. Die hier abgehaltene vorzüglich gelungene Feuerprobe konstatierte vollkommen die Eigenschaft des Superators, die mit ihm überzogenen Holztheile derart zu schützen, daß solche weder selbst brennen, noch das Feuer weiter verbreiten können. Es war zunächst ein kleines Gerüst aus 4 Pfosten mit aufgenagelten Brettern verbunden erbaut und mitten hinein wurde eine kleine Kiste gestellt, welche außen und innen mit Superator überkleidet war, während die Bretter, welche die Pfosten verbunden, abwechselnd einen Ueberzug von Superator hatten, theils aus rohem Holze bestanden. Die Kiste wurde mit zum Vertheilen bestimmten Druckachen halb angefüllt, dann wurden auf dieselben verschiedene für Wärme sehr empfindliche Gegenstände eingelegt, z. B. Butter, Siegelack, rohe Eier, eine Wachslicht-, eine Paraffin- und eine Stearinkerze, dann ein Holzschächtelchen mit Schießpulver, eine goldene Remontoir- und eine silberne Cylinderuhr, ferner mehrere Schachteln mit schwedischen und auch mit Phosphorzündhölzchen u. s. w. Nachdem die besagte Gegenstände enthaltende Holzliste mit aufgeschraubtem Holzdeckel gut verschlossen war, wurde um dieselbe innerhalb und außerhalb des Gerüsts mittelst Hobelspähen und klein gehacktem Holz welches mit Petroleum übergossen war, ein mäßiges Feuer entzündet. Während mehr als 20 Minuten hielt die intensive Hitze an, welche das unverkleidete Holzwerk des Gerüsts rasch verzehrte, die verkleideten oder mit Superator überzogenen Holztheile aber gänzlich unversehrt ließ. Man gewann dabei nach persönlichem Augenschein die Ueberzeugung, daß es ein besseres Mittel, Feuer in Räumen, welche Holz enthalten, zur Unmöglichkeit zu machen, nicht wohl geben kann, als die sämtlichen Holztheile mit Superator zu umkleiden, wie solches im ungarischen Nationaltheater zu Budapest und an vielen anderen Orten in Oesterreich bereits geschehen ist, wo diese Erfindung schon seit mehreren Jahren Eingang gefunden hat. Ein hochinteressanter Moment war

es, als die dem Brande ausgefetzt gewesene Holzkrise geöffnet wurde. Zunächst zeigte sich das Innere derselben ganz unverfehrt; sämtliche Gegenstände waren vollkommen intakt geblieben; die Zündhölzchen hatten sich nicht allein nicht entzündet, sondern zeigten auch keinerlei Spur davon, daß sie nur durch eine dünne Wand von intensiver Hitze getrennt waren. Die Eier waren roh geblieben wie zuvor, die Uhren zeigten unveränderten Gang, das Pulver war nicht entzündet und weder Butter noch Siegelack oder Kerzen waren geschmolzen, auch erwiesen sich die Druckmaschinen nicht gebräunt. Es lieferte dieser Theil der vorzüglich gelungenen Feuerprobe den besten Beweis, daß man auch in Holzkrise, wenn sie mit Supercator überzogen sind, wie es die Probekiste war, vollkommen sicher Urkunden, Wertpapiere, Kleinodien u. s. w. gegen Verderbniß durch Feuer vollkommen schützen und sicher aufbewahren kann.

— In der Monatsfikung des Gartenbauvereins am 6. Januar hielt, nach Bekanntgabe einiger geschäftlichen Mittheilungen Herr Gräbener einen Vortrag über: „Ein Wohlthäter aus dem Pflanzenreich“, womit er das Cocain meinte, ein aus einer südamerikanischen Pflanze Erythroxylon Coca gewonnenes Alkaloid, welches vermöge seiner nervenbetäubenden Wirkung zum Segen der leidenden Menschheit geworden sei. Die Blätter dieser Pflanze würden von den Eingeborenen Peru's und Bolivia's schon seit Urzeiten gekaut, wodurch der Körper befähigt würde, bei einem Minimum von Nahrungszufuhr die größten und schwierigsten Arbeiten zu verrichten. Die Wirkung des Cocain sei erst seit zwei Jahren bekannt. Die Pflanze wurde vorgezeigt. Unter der Rubrik: „Gärtnerische Mittheilungen“ wurde das Beschneiden der Reben, die Mittel zur künstlichen Vergrößerung von Äpfel und Birnen, Kampf um's Dasein im Pflanzenreich, Stecklingsvermehrung bei Bäumen und Sträuchern, sowie die im Januar zu verrichtenden gärtnerischen Arbeiten besprochen. Eine Verloofung von 60 Pflanzen unter die 82 Anwesenden schloß die Sitzung.

— (Post- und Telegraphenverkehr des Stadtheils Mühlburg.) Nachdem die Vereinigung von Mühlburg mit Karlsruhe zu einer einfachen Gemeinde erfolgt ist, hat das im Stadtheile Mühlburg fortbestehende Postamt III die Bezeichnung „Karlsruhe(Baden)—Mühlburg“ erhalten. Für diese Postanstalt kommen jetzt aber dieselben Taxen in Anwendung, welche für Karlsruhe(Baden) gelten. Für die Sendungen zwischen Karlsruhe und Mühlburg, einschl. der Telegramme, sind fortan nur die Gebühren für Ortsendungen zu entrichten. In den Betriebseinrichtungen für den Post- und Telegraphendienst im Stadtheile Mühlburg sind Aenderungen nicht eingetreten. Die Weiterführung der Ortsbezeichnung „Mühlburg“, entweder mit „Karlsruhe—Mühlburg“ oder einfach mit „Mühlburg“, auf den dorthin bestimmten Postsendungen und Telegrammen ist unbedingt nothwendig, weil andernfalls die Sendungen verspätet werden.

— Die Vertreter der Karlsruher Gemeindebehörden begeben mit jenen der seitherigen Gemeinde Mühlburg im dortigen Gasthause zum Hirsch am Montag Abend 7 Uhr die Feier der Vereinigung beider Nachbarstädte bezw. der Einverleibung Mühlburgs in die Residenzstadt Karlsruhe. An dieser festlichen Veranstaltung werden auch Vertreter der Großh. Regierung Theil nehmen.

— In der am Mittwoch Abend halb 9 Uhr im Saale der vier Jahreszeiten stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung des Gewerbevereins hält Herr Professor Henneberg einen durch praktische Darstellungen erläuterten Vortrag über Maschinen des Kleingewerbes. Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet die Veranstaltung einer Ausstellung für Handwerkslehre (Kleinmotoren und Haushaltungsmaschinen), welche von Mitte August bis Mitte September hier stattfinden soll.

— Vor einigen Tagen machte uns Hofbräuhauswirth Lorenz persönlich die Mittheilung, er werde das Haus, in welchem der Wirthschaftsbetrieb stattfindet, ankaufen; die Verhandlungen seien im Gange, der Preis betrage etwa 140 000 Mark. Ob dieser Haukauf inzwischen perfekt geworden, wissen

wir nicht, dagegen erfuhren die Hofbräuhausgäste am Freitag Abend, Herr Lorenz sei mit Familie unter Mitnahme des Geldes und der Werthgegenstände vom Schauplatze seiner hiesigen Wirksamkeit verschwunden. Man sagte auch, die Wohnung sei polizeilich geschlossen worden, welches letzteres jedoch nicht der Fall ist. Wie man hört, sollen etliche Leute mit zum Theil namhaften Forderungen zu Schaden kommen.

— Aus Wirthshäusern wurden in den letzten Tagen gestohlen: 70 Pfund Schweinefleisch im Werthe von 42 M., ein Hut und Ueberzieher im Werthe von 17 M., ein Paar Jagstiefel im Werthe von 15 M.; aus Privathäusern: ein Tuchpaletot im Werthe von 15 M., 2 Pfund Lebkuchen nebst 5 1/2 M. Geld, 2 Bilderrahmen im Werthe von 20 M., ein Paar Jagstiefel im Werthe von 15 M., und eine Anzahl anderer Gegenstände von etwa 48 M. Gesamtwert. Bei den drei letzteren Diebstählen gelang es der Schutzmannschaft, die Diebe zu ermitteln und in Haft zu nehmen, sowie die Gegenstände theilweise wieder beizubringen.

— Ein umherziehender Bursche, Namens Gottfried Wächter von Hindelwangen, hatte sich Donnerstag Nacht in's Café Nowack eingeschlichen. Er erbrach zuerst die Kasse, fand aber zu seiner Enttäuschung nur Viermarken darin, wogegen er ein Stück gebratenes Fleisch und ein Quantum Rum zu sich nahm. Nunmehr erbrach der freche Eindringling den Weinkeller und entnahm daselbst 4 Flaschen Champagner und 6 Flaschen Weißwein, welche er sich zum Mitnehmen parat stellte. Vorher aber wollte er noch die gute Gelegenheit benützen, um sich am Champagner einmal recht gütlich zu thun, was er denn auch offenbar gründlich befragt hat. Dabei mußte er seine Kräfte einigermaßen überschätzt haben, denn von tiefem Schlaf umfangen wurde er Freitag Früh im Keller liegend aufgefunden, neben ihm die geleerten und zum Theil zerbrochenen Flaschen. Die Polizei verbrachte den immer noch schwer betrunkenen Einbrecher in Untersuchungshaft.

— In Großh. Landesgewerbehalle sind zur vorübergehenden Ausstellung neu zugegangen Von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin: 1 großes Bild (Seelandschaft) aus bemalten Porzellanfliesen, 1 Büffet und 1 Schrank (Renaissance), 1 Schränkchen, 1 Consolettisch und 1 Spieltisch (Rococo), 1 Tischchen (Platte mit Lederüberzug), 1 Tischchen und 4 Stühle aus Bambus mit Stoffüberzug, 1 Feuergeräthständer mit Zubehör aus Messing, 1 Kohlenpfanne aus Messing, 1 geschmückte Räucherampel, 6 verschiedene in Messing und Kupfer getriebene Kessel (holländisch), 2 Wandleuchter aus Messing, 1 eingelegtes Holzstückchen und 1 Redhaud aus Blech hiezu; von A. Schell in Offenburg: 1 Glasbild, die anbetenden Hirten darstellend; von J. Morzjanyi in Budapest: verschiedene Möbel mit emailartigen Verzierungen.

Politische Wochenchau.

(Deutsches Reich.) Das Jubelfest, welches Kaiser Wilhelm am 3. Januar beging, ist, wie sich voraussehen ließ, unter innigster Theilnahme des deutschen Volkes verlaufen, wie dies die Feier des Königs-Jubiläums des greisen Helden an zahlreichen Orten unseres Vaterlandes, ja, selbst an vielen Plätzen des Auslandes, wo Deutsche in größerer Menge wohnen, beweist. In besonders festlicher Weise ist die Feier des 3. Januar in Berlin selbst begangen worden und es erscheint auch natürlich, daß am Sitz des Kaisers und der höchsten Regierungsbehörden für Preußen und das Reich offizielle Festlichkeiten und Jubiläen, welche Kaiser Wilhelm feiert, in einem weit glänzenderen Rahmen sich vollziehen, als in der Provinz. Die Spalten der Berliner Blätter sind denn auch voll von Schilderungen der Feier in der Reichshauptstadt und man kann aus ihnen wohl entnehmen, ein wie farbenprächtiges Bild jene in ihrer Gesamterscheinung abgegeben hat. Erstreulich ist es, daß der Kaiser nach übereinstimmenden Berichten die Anstrengungen seines Jubiläumstages sehr wohl überstanden hat und bereits am nächsten Tage die Regierungsgeschäfte wieder in gewohnter Weise erledigte.

Der Feier unmittelbar auf dem Fuße nachgefolgt ist der Dank des greisen Monarchen, welchen derselbe in einem an den Reichskanzler gerichteten Erlaß ausdrückt. In letzterem betont der Kaiser, daß ihn bei dem frohen Ereignisse namentlich das unerschütterliche Vertrauen und die unwandelbare Liebe seines Volkes so innig bewegt habe und wovon ihm schon so oft Beweise zu Theil geworden seien. Die zahlreichen Beweise von Treue und Anhänglichkeit, die ihm aus allen Kreisen der Nation auch anlässlich seines Regierungs-Jubiläums zugegangen seien, hätten sein, des Kaisers Herz, mit tiefer Erkenntlichkeit erfüllt und würden ihn in seinem hohen Alter zur weiteren Ausübung seiner fürstlichen Pflicht stärken. Schließlich spricht der Erlaß Allen, welche den Kaiser und seine Gemahlin durch ihre Theilnahme beglückt, den herzlichsten Dank des Monarchen aus.

Wenige Tage nach dem am 8. Januar erfolgenden Wiederzusammentritte des Reichstages nach seiner Weihnachtspause wird auch der neue preussische Landtag seine Thätigkeit eröffnen, welcher durch königliche Verordnung auf den 14. Januar einberufen ist. Das parlamentarische Leben gelangt jetzt somit auf den Höhepunkt, dies um so mehr, als schon vor Weihnachten die Landtage verschiedener Einzelstaaten, wie von Bayern, Sachsen und Baden, beisammen waren und welche auch in den nächsten Wochen noch weiter tagen werden; außerdem treten am 19. Januar auch die württembergischen Ständekammern zusammen. Inmitten dieser vielseitigen parlamentarischen Thätigkeit werden die Verhandlungen des Reichstages aus leicht erklärlichen Gründen die meiste Aufmerksamkeit auf sich ziehen, zumal, da das preussische Abgeordnetenhaus in der bevorstehenden neuen Session, so viel bis jetzt darüber bekannt ist, keineswegs durch Gesetzesvorlagen ersten Ranges in Anspruch genommen wird und dies gestattet den Schluß, daß die Debatten des Abgeordnetenhauses sich verhältnismäßig ruhig und glatt abwickeln werden. Die leider unvermeidliche Konkurrenz zwischen Reichstag und preussischem Landtag, ganz abgesehen von den gegenwärtig versammelten Volksvertretungen der anderen Einzelstaaten, dürfte aber auf die Verhandlungen beider parlamentarischer Körperschaften in gleich unliebsamer Weise einwirken und da der Vorschlag, das Abgeordnetenhaus nach Erledigung des Stats zu Gunsten des Reichstages zu vertagen, ist ein ziemlich bedenklicher Ausweg aus diesem immer wiederkehrenden Dilemma.

(Oesterreich-Ungarn.) Die österreichischen Einzelanträge sind zum Theil geschlossen worden, zum Theil arbeiten sie jedoch auch noch weiter. Unter letzteren befindet sich der galizische Landtag, in welchem gegenwärtig wieder einmal über die sprachliche Gleichberechtigung gestritten wird. Von Seite der Ruthenen, dem von den Polen in Galizien so heftig angefeindeten zweiten slavischen Volksstamme in diesem Kronlande, war durch den Abgeordneten Romanczuk der Antrag auf Einführung der ruthenischen Unterrichtssprache in den Schulen Ostgaliziens eingebracht worden. Die Unterrichtscommission, welcher dieser Antrag zunächst überwiesen worden war, hatte vorgeschlagen, denselben durch drei ziemlich unbedeutende Resolutionen zu ersetzen. Ueber letztere beriet der Landtag in zweitägigen stürmischen Debatten und das Resultat derselben war, daß die Resolutionen an die Unterrichtscommission zurückverwiesen wurden, zur „nochmaligen Prüfung“. Es bedeutet dies einfach die Verschleppung des ruthenischen Antrages und der Wünsche, welche derselbe enthält.

(Frankreich.) Nach schweren Wehen ist nun endlich das neue französische Ministerium zu Stande gekommen, wenn die hierüber vorliegenden Pariser Meldungen, die noch recht lüdenhaft sind, Recht haben. Demnach würden Goblet, Carnot und Serrien in das neue Cabinet Freycinet eintreten, alle übrigen von den Pariser Blättern bezüglich des neuen Ministeriums gebrachten Nachrichten sind höchst zweifelhaft. Ueber die Lebensfähigkeit desselben wird man sich aber jedenfalls keinen optimistischen Anschauungen hingeben dürfen.

(England.) Am 21. Januar tritt, wie nunmehr feststeht, das neue englische Unterhaus zusammen und das Ministerium Salisbury wird nun bald wissen, woran es mit dem neugewählten Parliamente ist. Lord Salisbury kann vor dasselbe wenigstens mit dem Bewußtsein hinretreten, in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Englands keinen markanten Fehler gemacht zu haben, ja, es ist ihm sogar vergönnt, auf unbestreitbare Erfolge hinweisen zu können, wie auf die Annexion Birmas. Auch im Sudan stehen die Dinge für die englischen Waffen nicht gerade ungünstig und eine englische Depesche aus Abri meldet, daß sich die Sudanesen in Folge ihrer Niederlage bei Ginnis noch weiter zurückgezogen hätten, in Kaibar befänden sich nur noch Nachzügler. — Trotz alledem wird man dem Ministerium Salisbury keine lange Lebensdauer mehr prophezeien können und die irische Frage wird höchst wahrscheinlich der Stein des Anstoßes sein, welcher das jetzige konservative Cabinet Englands zu Falle bringen dürfte.

(Spanien.) Die spanischen Cortes sind durch ein Decret der Regentin bis auf Weiteres vertagt worden. Man erklärt diese unerwartete Suspendirung der Verhandlungen der Cortes durch das Bemühen der Regierung, den Zwistigkeiten, welche sich im Schooße der konservativen Partei erhoben haben, Einhalt zu thun. In der Deputirtenkammer interpellirte der konservative Heißporn Romero Robledo dieser Tage den jetzigen Kammer- und früheren Conseilpräsidenten Canovas wegen dessen Haltung nach dem Tode des Königs in bestigster Weise und verlangte die Reorganisation der konservativen Partei. Man glaubt in Madrid, daß das bisherige Zusammengehen der Konservativen mit der sogenannten dynastischen Linken ernstlich gefährdet ist.

(Orient.) Die Ernennung des serbischen Gesandten in London, Mikrovic, zum Vertreter Serbiens bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen mit Bulgarien ist seitens des letzteren Staates noch nicht durch einen gleichen Schritt beantwortet worden. Es heißt nun, daß Fürst Alexander zu diesen Verhandlungen überhaupt keinen speciellen Vertreter Bulgariens ernennen werde und daß vielmehr der Kommissar der Pforte in Sofia, Madjid Pascha, diese Rolle übernehmen würde; letzterer solle in der Person des bulgarischen Ministers Gschow lediglich einen Assistenten erhalten. Ueber den Ort der Friedensverhandlungen ist noch immer keine Einigung erzielt und sind alle hierüber umlaufenden Nachrichten unbegründet.

Großherzogliches Hoftheater.

—o. Karlsruhe, den 7. Januar. Wegen Krankheit des Herrn Lange traten an Stelle des Lustspiels „Der Weg zum Herzen“

von V'Arronge, 3 Acte: „Unter Brüdern“ von Paul Heyse, „Ein Knopf“, Premiere von Julius Rosen, dem bekannten Lustspielsdichter, und „Das Singvögeln“ von Jakobson. Die geistreiche Kombination der Situationen und die scharf pointirte Sprache des Ersteren sind im Vereine mit andern guten Eigenschaften bekannt, die Besetzung der Rollen eine vortreffliche; das Ensemble zeichnete sich durch jene vornehme Glätte aus, welche einen Hauptvorzug der meisten unserer Lustspiele bis heute bildet und erhielt die verdiente Anerkennung. Auch das Singvögeln, welches in Fr. Frisch eine recht anmutige Vertreterin gefunden, unterhielt die Zuschauer bestens. Die einaktige Novität Rosens konnte einen eigentlichen Erfolg gerade nicht aufweisen, es war der bekannte Succes d'estime, eine Bezeichnung für diejenigen Stücke, welche weder durchschlagen, noch durchfallen. Ein Universitätsprofessor findet an seinem Hochzeitsfeste beim Cotillon einen rothen Knopf, den er vom Kleide seiner Frau gefallen glaubt und den er als Talisman und zur steten Erinnerung an diesen Tag an seinen Hausrod näht; unglücklicherweise gehört aber dieser Knopf an das Kleid seiner Schwägerin, der er früher auch den Hof gemacht und hieraus entstehen nun Eifersuchtszenen, Mißverständnisse u. wie wir sie schon oft in verschiedenen Variationen auch in andern Stücken gesehen. Es ist eigenhümlich, während das Lieblingsproblem einer früheren Literaturperiode die Liebe war, hat sich die gegenwärtige der Ehe bemächtigt. Dies charakterisirt den allmählichen Uebergang von der idealisirenden zur realistischen Poesie zur Genüge, denn nirgends ist die „schöne Lüge“ mehr zu Hause, als im Reiche der Liebe, und nirgends zeigt sich die Wahrheit unerbittlicher, als im ehelichen Leben. Und dieses ist ein nicht weniger dankbares Thema für den modernen Poeten, als es die Liebe für den Troubadour war. Auch hier in diesem Stücke treten die Charaktere einander gegenüber und lassen dem Glücke der jungen Ehe kein günstiges Prognostikon stellen, wenn auch jetzt noch die Liebe dominiert; aber wenn der Dichter die Absicht hatte, die Wechselwirkung der Charaktere in der Ehe zu behandeln, so ist ihm dies nicht gelungen, weil die Charaktere verzeichnet sind. Rosen läßt hier gebildete Leute so alberne Thorheiten begehen, wie sie denn doch in solcher Schärfe nirgends vorkommen dürften. Universitätsprofessor Bingen, der Hauptheld des Stückes, ist eine lächerliche Karratur, bald spießbürgerlich trocken, pedantisch, bald überspannt und den Verwicklungen fehlt der Uebergang, auch sind sie zu gesucht. Wenn sich ein Stück, wenn die Aufmerksamkeit sich auf die Entwicklung des psychologischen Problems concentriert, so muß die Lösung des Knotens auch der Verwicklung und Spannung entsprechen, muß die psychologische Entwicklung eine wahre natürliche sein, hier aber fällt es gegen den Schluß ab, denn Geist und Gelehrsamkeit auf der einen und so viel läppische Unbeholfenheit auf der andern Seite, sind kaum in der Wirklichkeit zusammen denkbar. Die Natur aber soll auf dem Theater immer zu Hause sein. Das Publikum nahm übrigens das im Wesentlichen von den Herren Paul und Benedikt, sowie Fr. Gläser getragene Stückchen sehr freundlich auf.

○ Karlsruhe, 8. Januar. Nach längerer Pause bietet uns die heutige Aufführung von Götz' „Widerspenstigen Zähmung“ Veranlassung, das, wie es scheint, Manchem unliebsame Geschäft der Kritik wieder fortzulesen. Es sind nunmehr 10 Jahre, seitdem wir an dieser Stelle über die musikalischen Leistungen der zahlreichen Vereine und Institute der hiesigen Stadt uns nach bestem Wissen und Gewissen aussprechen. Die Anforderungen, die unter unsern heutigen musikalischen und socialen Verhältnissen an die kritische Feder gestellt werden, sind gar vielseitiger, theilweise seltener und stellenweise fast verwirrender Natur. Der anerkannte Künstler setzt das Lob als selbstverständlich voraus, der angehende Jünger der Kunst will mit Schonung behandelt sein, der Dilettant wünscht nur mit Seinesgleichen von geringerer Qualität verglichen zu werden und im natürlich lobenden Gesamurtheil mindestens den kleinsten ersten Rang sich gleich stellen zu sehen, die berufsmäßigen Musiker zweiten Ranges, die den Solisten durch die Execution der Begleitung zu stützen und zu tragen haben, sind im Vollgefühl ihres berufsmäßigen Könnens erst recht empfindlich gegen jede auch nur entfernt tadelnde Bemerkung, und dies mit vollem Recht, insofern die allensfalls ausgeprochene milder lobende Kritik doch in der Regel nur einzelnen Instrumenten gelten wird, in begrifflicher Schonung des Einzelnen aber im Bericht eine etwas allgemeinere Fassung annehmen muß. Am einfachsten würde sich die Sache für den Recensenten gestalten, wenn er „ohne Ansehen der Person“ des Lobes kein Ende fände. Freilich würde er damit ebenso sehr aller Achtung verlustig geben, als vor Allem die Pflichten seines einmal übernommenen Berufes völlig verkennen. Und dieser Beruf aller gewissenhaften Kritik besteht eben darin, der Kunst selbst und ihrer Ausführung zu dienen und sie nach Kräften zu fördern. Der Tadel kann und darf niemals Selbstzweck sein. Er wird immer nur andeuten haben, wo die vervollkommnende Hand anzulegen sei. Und allein in diesem Sinne wünschen auch wir nach wie vor verstanden zu werden. Von diesem Ziele wird uns auch im bevorstehenden Jahre keine Gegehrtheit abbringen, auch keine Machinationen irgend welcher Art, am wenigsten solche, denen der Dedmantel der Anonymität nur zu notwendig ist. Nach diesen einleitenden Bemerkungen, die wohl am gehörigen Ort gehörig verstanden werden, gehen wir noch mit einigen Bemerkungen auf die heutige Vorstellung ein. Das geschmackvolle Werk des feinsinnigen, im 36. Lebensjahre schon verstorbenen Tonichters Götz wurde gut ausgeführt. Die beiden Hauptrollen Katharine und Petruccio waren vertreten durch Fr. Mathac und Herrn Hauser. Das leidenschaftliche und unbeugsam eigensinnige Wesen der Widerspenstigen liegt durchaus im Bereich des realistischen Talentes der Künstlerin. Sie

leistete daher, wie zu erwarten war, recht Gutes. Herr Hauser gab den Petruccio nach Gesang und Spiel in der Weise, daß die „Bühnung“ selbst, die er an der „Widerständigen“ bewerkstelligt, den Eindruck des Selbstverständlichen machte, und daß wir nicht aufstehen, auch nach dieser Leistung wieder in Herrn Hauser denjenigen Künstler zu erblicken, der seine Kunst von den höchsten Gesichtspunkten aus auffaßt und mit seltenem Können zur Geltung bringt. Die übrigen Darsteller, Frau Harlach (Vianca) und die Herren Speigler (Baptista), Rosenbergs (Lucentio) und Harlach (Hortensio) zeigten sich ihrer Aufgabe gewachsen.

S. Aus dem Gerichtssaal.

Die **Straffammerung** Groß. Landgerichts vom 7. d. M. hatte folgendes Ergebnis: 1) Albert Geidel von Cossa und Adam Gerhäuser von Heilbrunn wegen Majestätsbeleidigung je 6 Monate Gefängnis. 2) Bertha Sulzberger von Mülhausen wegen Diebstahls 4 Monate Gefängnis. 3) Alois Gärtner von Rastatt wegen Diebstahls 3 Monate Gefängnis. 4) Johanna Hofheinz von Freiburg wegen Betrugs 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 2400 M. Geldstrafe event. 6 Monate Zuchthaus. 5) In der Anklagesache gegen Christine Junf von Jillingen wegen Beleidigung des Martin Ubler von da wurde in Folge Berufung des Privatklägers gegen das den Angeklagten freisprechende schöffengerichtl. Urtheil auf eine Geldstrafe von 20 M. erkannt. 6) Die Anklagesache gegen Anton Hölker, Bahnwart von Marau, wegen Beleidigung wurde veriaat.

Die **Straffammerung** Groß. Landgerichts vom 8. d. M. hatte folgendes Ergebnis: 1) Christof Mall von Söllingen wegen Diebstahls 3 Wochen Gefängnis. 2) In der Anklagesache gegen Alois Stahl, Straßenwart von Bruchhausen, wegen Körperverletzung wurde in Folge Berufung des Angeklagten gegen das schöffengerichtl. Urtheil (4 Wochen Gefängnis) auf 25 M. Geldstrafe event. 8 Tage Gefängnis erkannt. 3) In der Anklagesache gegen Gastwirth Johann Teufelcher von Königsbach wegen Jagdvergehens wurde in Folge Berufung des Angeklagten gegen das schöffengerichtl. Urtheil (2 Wochen Gefängnis) der Angeklagte freigesprochen.

Vermischtes.

— (Cecilia Tna und das Beethoven'sche Violin-Concert.) Im vorigen Jahre wurde die Künstlerin bei Gelegenheit ihres Aufenthaltes in Stockholm von einem hervorragenden schwedischen Componisten gefragt, warum sie denn nie das Beethoven'sche Violin-Concert spiele und in ihren Programmen nur die Concerte von Mendelssohn oder Bruch zu finden sind? Schnell gefaßt erwiderte die geistvolle junge Dame: „Die Charakteristik der drei Violinconcerte ist folgende: Beethoven denkt, Mendelssohn schwärmt und Bruch lebt in seiner Composition. Bis heute bin ich nur bis zum Leben und Schwärmen gekommen, doch nächstes Jahr will ich auch denken.“ Die Künstlerin hat Wort gehalten. Am 22. September des Jahres hatte sie das schwierige Tonstück dem Berliner Publikum zum ersten Mal vorgespielt und ein unbeschreiblicher Jubel dankte der Künstlerin für diese Gabe.

(**Fürliche Randbemerkungen aus dem Altbadischen.**) Die städtischen Markgrafen, aus dem siebzehnten Jahrhundert stammend, welche wir noch im Panzergewand mit Ritterhandschuhen und riesigen Schwertern abgebildet sehen, führten auch im Verkehr mit ihren Unterthanen eine diesem Kostüm entsprechende kräftige Sprache. So wird von dem Erbauer Karlsruh's, dem resoluten Markgrafen Karl Wilhelm berichtet, daß seine auf die Berichte und Vorträge gesetzten eigenhändigen Randbemerkungen ebenso kurz als bestimmt und deutlich gewesen sind. Der badiſche Chronist Lampadius erwähnt hienon mehrere Beispiele: Der Zoller (Zolleinnehmer) zu Mühlburg hatte sich Dienstwidrigkeiten zu Schulden kommen lassen, worauf der Markgraf verfügte: „Der Kerl ist nichts nutz und negligirt den Dienst; soll ihn also die Kammer (Rentkammer) ohne Verzug wegsagen und einen tüchtigen Zoller bestellen.“ Der Förster von Langensteinbach hatte um Weinzulage petitionirt; hierauf schrieb der Markgraf: „Dem Förster N. von Langensteinbach hab' ihr zu bedenken, daß ich ihm auf sein Geiuch um Wein gar keine Antwort mehr gebe, denn er fauft viel zu viel, das sehe ich ihm an seinen 3 Nasen an. Carl.“ Auf eine andere förtliche Petition um Zulage schrieb er einfach: „Wird nichts daraus.“ Ein Dritter vom Forstnach erhielt die allerhöchste Weisung: „Veruh't auf sich, wie bisher; soll nicht so viel laufen, so kann er leben“; ein Viertes gar kam noch übler an: „Die Gage des B. lauft ratione der Naturalien noch gar zu hoch; könnte moderirt werden, da er ein gräulicher Lump ist. Carl.“ Von besonderer Einsicht und Menschenkenntnis zeugt eine andere Antwort auf eine Zulage-Bittschrift: „Wenn die Kerl die Finger haben, so wollen sie die ganze Hand!“ Der hochfürstliche Kallonier sogar erhielt den Weisheit: „Soll sich erst besser aufführen, ehe wir ihm die Gage verbessern werden“. Auf das Geiuch eines Beamten, welcher um den Titel „Rechnungsrath“ gebeten hatte, schrieb der Markgraf die Weisung: „Man muß keine Caracteres geben ohne Noth!“ Ein Techniker hatte seine Dienste angeboten bezw. um eine Stelle sich beworben, Karl aber, der denselben kannte, setzte auf seine Eingabe den Weisheit: „Er ist nichts nutz und versteht nichts; man muß einen nehmen, der damit umgehen kann“. Der Markgraf kannte eben seine Leute und war ein Freund kräftiger unverblümter Ausdrucksweise. Andere Randbemerkungen sind in forreitem Latein abgefaßt und zeugen von großer Gewandtheit des Markgrafen in dieser Sprache.

— (Spanische Etiquette angeſichts des Todes.) Der Cardinal von Reg erzählt im vierten Buch seiner Memoiren, wie er bei seiner Ueberfahrt von Spanien nach Italien einmal von einem gewaltigen Sturm überfallen und dem Tode nahe gebracht worden sei. Der un-

fähige Capitän der spanischen Galeere sah die Sache lange mit an und that inzwischen, was er konnte, das Schiff zu retten. Als aber jede Kunst zu Ende war, ließ er sich von seinem Diener seine Spigen-Manschetten, seinen bordirten Rock und seine rothe Seidenschärpe anlegen und erwartete so den Tod, zufrieden, in seinem Aeußeren wenigstens würdig in der Galauniform seines Königs vor Gott erscheinen zu können. Für jenes Mal war seine Toilettenpflege freilich überflüssig, denn der Sturm legte sich und das Schiff wurde sicher in den Hafen von Livorno gebracht.

Humoristisches.

— Was sehe ich, Du kommst aus dem Leihhaus? Aber, bester Freund, wenn Du in Geldverlegenheit bist, warum kommst Du denn nicht zu mir; ich hätte Dir dann — auch gleich 'was zum Verleihen mitgegeben!

— (Aus der Instruktionstunde.) Unteroffizier: „Ich habe Euch nun auseinandergesetzt, was auf einem Marsche bei großer Hitze Alles passieren kann. Also, Süffel, wir marschiren nach einständiger Rast in brennender Mittagsgluth weiter, da fängt unser Herr Major plötzlich im Sattel an zu schwanken! Was denken Sie sich da gleich?“ Süffel (stodt). — Unteroffizier: „Nun!“ — Süffel: „Daß ma' bei der Hitz' leicht a' bissl' z'viel erwischen kann.“

— (Begrenzung.) „Nun, wenn Ihnen meine Tochter gar so gut gefällt, können Sie sie ja heirathen!“ — „O bitte sehr — gar so gut gefällt sie mir nicht!“

— (Gleiches mit Gleichem.) Frau: „Disset', das ist aber doch zu stark, Alles schlägt Du zusammen!“ — Lisette: „O mei, gnä' Frau, der Glaser will doch auch leben!“ — Frau: „So, das ist Deine Ansicht — nun, nächsten Gisten kannst Du gehen!“ — Lisette: „O Gott, wegen dem bissel P'ammichlagen einen Dienftboten gleich fortichiden, das ist doch zu arg!“ — Frau: „Das kann ich nicht finden! Ein anderes Mädchen will auch einen Dienft!“

— (Resignation.) Arzt (in der Sprechstunde): „Was sehlt Ihnen?“ — Patient: „Ich bin schon acht Tage sehr krank; ich habe solche Schmerzen, daß mir das Leben verleidet ist, und da hab' ich mir halt gedacht: heut' geh' ich einmal zum Doktor, mag's geh'n wie's will.“

— (Frommer Wunsch.) Student (vor dem Leihhaus): „Herrgott, wenn ich jetzt meine Uhr auslösen könnt', dann hätt' ich doch wieder was zum Verleihen!“

— (Ein klassischer Schwereudther.) „Na, Kamerad, schon so früh zu Pferde? Wohl paziren jeweilen?“ — „Ja, 'n bischen um's Morjenroth jetrabt!“ — „Lenore nich jesehen?“

— (Schwunghafter Betrieb.) „Hör', Thomas, mir scheint, Dein Wirthsgeschäft hier geht auch nicht besonders; man sieht ja höchst selten Fremden herinnen.“ — „Warum nit gar! Keine Stund' bin ich sicher, daß mit ein Gast kommt.“ (Fliegende Blätter.)

— (Eigener Geschmack.) Kreislichulrath: „Ich habe nun auf Ihren Wunsch über die Zweckmäßigkeit der Wiedereinführung der förtlichen Züchtigung in den Schulen die Meinung der Lehrer des hiesigen Kreises eingeholt.“ — Provinzialschulrath: „Nun, und wie ist das Endergebnis?“ — Kreislichulrath: „Eine gelinde förtliche Züchtigung ist der Mehrzahl der Lehrer höchst erwünscht.“

— (Kein Wunder.) Meister (zu seinem Lehrlingen, den er soeben durchgeprügelt hat): „Es macht mir wahrhaftig keinen Spaß, Dich immer durchprügeln zu müssen!“ — Lehrlinge: „Denken Sie denn, Meister, mir vielleicht?“ (Ult.)

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Gutich in Karlsruhe.

Piegenſchaftsverkäufe.

Haus Schirmerstraße 8, Verkäufer A. Gerhard, Maurermeister, Käufer Karl Hoffmann, Stadtrath, Preis 58 000 M. Haus Leopoldstraße 20, B. J. Boff, Schieferdecker, K. J. Rothschild, Revident, Pr. 35 000 M. 16 a 93 qm Gelände an der verlängerten Karlsruferstraße, B. R. Barthold und Fr. Nerker, Kaufleute, K. Rudolf Rupp jun., Blechner, Pr. 8600 M. Etwa 1/2 Morgen Acker an der Stlingerstraße, Verk. W. Dietrich, Metzger, K. Ed. Pring, Firma, Pr. 3600 M. Haus Kaiserstraße 44, Verk. W. Hed, Tapezier Wittwe, K. W. Hed, Kürschner, Pr. 32 570 M. Haus Westendstraße 27, Verk. Reiß und Richard, Baugeschäft, K. R. v. Bettendorff, Rittmeister à la suite, Pr. 35 000 M. Haus Schützenstraße 32, Verk. J. Better, Kutscher, K. J. Weisinger, Kutscher, Pr. 34 000 M. Haus Adlerstraße 20, Verk. August Dürr, Stadtrath, K. Emil Dürr, Kaufmann, Pr. 50 000 M. 10 a 17 qm Gelände in der Gewann Ehard, Verk. Bernhard Rafstätter von Beiertheim, K. Chr. Crocoll, Zimmermeister und Chr. Groß, Maler, Pr. 2650 M. 5 a 32 qm Gelände in der Gewann Ehard, Verk. H. Schähle, Chefrau in Bulach, K. Chr. Crocoll, Zimmermeister und Chr. Groß, Maler, Pr. 1182 M. 22 J. Gehaus Marienstraße 34, Verk. W. Burtart, Wirth, K. Frhr. von Seldeneck, Großh. Bad. Kammerherr, Pr. 49 000 M. Anwesen Ruppurrerstraße 100, Verk. A. Jäger, Privatmann, K. August Sonntag, Kaufmann, Pr. 6600 M. Haus Kriegsstraße 96, Verk. Viktor Ehrmann, Wittwe, K. Heinrich Lange, Kaufmann, Pr. 38 000 M. Etwa 1 Morgen Acker an der Ruppurrerstraße, Verk. Otto Mayer, Kaufmann, K. Jakob Mayer, Möbeltransporteur, Pr. 3000 M. 1,4 a 1 qm Gelände in der Gewann weißes Kreuz, Verk. Peter Braun, Landwirth von Beiertheim, K. F. Fischer, Waisenhausverwalter, Pr. 3226 M. 3 a 83 qm Bauplatz an der Gottesauerstraße, Verk. Großh. Civilliste, K. Th. Horst, Blechner, Pr. 4596 M. Haus Kreuzstraße 13, Verk. K. von Marichall, Hauptmann Wittwe, K. Sigm. Levis, Lederhändler, Pr. 68000 M. Haus Herrenstraße 16, Verk. W. Kaufmann sen., Bäcker, K. Aug. Vogt, Schreiner,

Pr. 50,000 M. Haus Kaiserstraße 42, Verk. Clever, Geschw., R. Phil. Zahn, Bierbrauer von Böblingen, Pr. 90,000 M. Haus Waldstraße 22, Verk. J. Kaufmann, Uhrmacher, R. J. Meyer, Sattler, Pr. 66,000 M. 7 a 39 qm Gelände im Gewann Scharb, B. Wilhelm Ludwig, Maler, R. Marie Müller, geb. Becker, Pr. 2000 M. Haus, Dirschstraße 44, B. Karl Göhr, Weinhändler, Eheleute, R. Gustav Ebbede, Schreiner, Eheleute, Pr. 49,000 M. 23 a 27 qm Gelände im Gewann Busch, B. R. Bartholdt und Fritz Merker, Kaufleute, R. Max van Venrooy, Kaufmann, Pr. 7845 M. Haus, Leopoldstraße 34, B. Friedr. Bär, Maler, R. Ludwig Reif, Bauunternehmer, Pr. 30,400 M. Haus, Fasanenstraße 7, B. L. Seiderer, Glaser, R. Heinrich Seiderer, Glaser, Pr. 19,000 M. Haus, Werderstraße 33, B. A. Rehbach, Bäcker, R. Jakob Heidt, Bäcker, Pr. 40,010 M. 5 a 32 qm Gelände im Gewann Scharb, B. Jiriad Rastätter, Landwirth, und Geschwister, R. Chr. Crocoll, Zimmermeister, und Chr. Gros, Maler, Pr. 1250 M. Haus, Kriegsstraße 94, B. W. Holz, Hauptmann a. D., R. Rh. Württemberg, Hauptmann a. D. Ehefrau, Pr. 46,500 M. Haus, Leopoldstraße 59, B. R. Herrmann und R. Bivell, Architekten, R. Bad. Frauenverein, Pr. 68,000 M. 21 a 89 qm Gelände in dem Gewann Stücker, B. Bernhard Weber,

Accisor Ehefrau, R. Leop. Schmidt, Architekt, Pr. 7500 M. 341,25 qm Bauplatz in der Schillerstraße, B. Chr. Wisler, Gärtner, und Kinder, R. Hemigius Fuchs, Schreiner, Pr. 4000 M. Haus, Kriegsstraße 110, B. L. Becker, Rentner Relicten, R. Karl Göhr, Privatmann, Pr. 49,005 M. Brauerei- und Wirthschafts Anwesen nebst Inventar Karlsstraße 65, B. Stefanie und Friederike Bischoff, R. Karl Schrenpp, Bierbrauereibesitzer, Pr. 500,000 M. Haus, Werderstraße 69, B. Frz. Schäfer jr., Privatmann, R. Josefine Rehbach, geb. Walter, Pr. 33,000 M. 4 a 97 qm Gelände im Gewann Scharb, B. Christian Artmann von Beiertheim, R. Jakob Holz, Schlosser, Pr. 1151 M. 18 a 43 qm Gelände im Gewann weiß Kreuz, B. Anton Rastätter III., Landwirth Ehefrau von Beiertheim, R. Gottlob Heim, Restaurateur, Pr. 6000 M. Edbauplatz an der Garten- und Leopoldstraße, B. Fr. Ludwig, Rentner, R. L. Seiderer, Glaser, Pr. 9800 M. Bauplatzgelände und Werkstätte, Werderstraße 104, B. Ferdinand Holz, Möbelschneider, R. Gotthard Hanold, Gipser, Pr. 3500 M. Gasthaus, Kriegsstraße 40e, B. Wilhelm Goldschmidt, Kaufmann, R. Chr. Kösch, Gastwirth, Eheleute, Pr. 130,000 M. Haus, Kronenstraße 6, B. Karl Klumpp, Schreiner, Wittwe, R. Bäder, Glaser, Eheleute, Pr. 23,000 M.

Bekanntmachung.

In den Anlagen dieses Blattes werden den Mühlburger Abonnenten die nachbezeichneten Ortsstatuten bekannt gegeben:

1. Ortsstatut über das gewerbliche Schiedsgericht.
2. Ortsstatut über die Herstellung der Gebwege.
3. Ortsstatut über die Krankenversicherungskommission.
4. Bestimmungen über die Gemeindefrankenversicherung.
5. Satzungen der städt. Krankenversicherungsanstalt.

Karlsruhe, 4. Januar 1886.

Der Stadtrat.

Schneker.

82

Schumacher.

Aufruf!

Die altkatholische Gemeinde der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe wendet sich hiermit von Neuem an alle edelgesinnten Mitmenschen mit der Bitte um deren thatkräftige Unterstützung zum unabwieslich dringenden Kirchenbau.

Nachdem wir behufs Erlangung der staatlichen Anerkennung und nöthigst gesehen hatten auf das Recht der Mitbenützung der einzigen hiesigen katholischen Kirche, auf welches wir nach dem badischen Altkatholikengesetze hätten Anspruch machen können, zu verzichten, waren wir gottesdienstlich obdachlos, und das ohne andere Schuld, als die der Treue gegen unsern altbeibehaltenen Glauben und des durch unser Gewissen Widerstandes gegen die Beschlüsse des Vaticanischen Concils. Da half uns die hochwürdige Liebe unserer protestantischen Mitbürger und gestattete uns die Abhaltung des Gottesdienstes in der kleinen evangelischen Kirche. Sie haben an uns — nun schon zwölf Jahre — gethan, was sie konnten, und es liegt nicht an ihnen, wenn die einzige Stunde, die sie für uns in jener Kirche zur Verfügung haben, so früh am Morgen fällt, daß ein großer Theil unserer Gemeindeglieder thatsächlich nicht am Gottesdienst Theil nehmen kann.

Daß wir für eine solche Noth das einzige Heil in der Erbauung einer eigenen Kirche erblicken können, liegt auf der Hand. Nicht minder aber ist klar, daß ein solcher, wenn auch noch so einfach gehaltener Bau, unserer Gemeinde, die schon jetzt die nothdürftigsten Ausgaben kaum zu bestreiten vermag, aus eigenen Mitteln, ohne die energische Mithilfe unserer Glaubensgenossen und Freunde, ganz unerschwinglich ist. Die Schwierigkeit des Werkes ist um so größer, als der Bauplatz in der Residenz weit kostspieliger ist als anderwärts. Doch gerade der Umstand, daß es sich um die altkatholische Gemeinde der Landeshauptstadt handelt, läßt offenbar unser Unternehmen um so dringlicher erscheinen.

Wir haben, von diesen Gründen gedrängt, uns bereits im vorigen Jahre an die Opferwilligkeit unserer Glaubensgenossen gewendet und bis Anfangs Dezember desselben Jahres 14,000 Mark an Beiträgen erhalten. Dann richteten hochberühmte protestantische Männer von bedeutenden Stellungen, in echt christlicher und deutsch-patriotischer Gesinnung, einen Aufruf zu Gunsten unseres Werkes an die freie evangelische Bruderkirche im Vaterlande. Der Erfolg war ein derartiger, daß seither, binnen Jahresfrist, mit jener erstgenannten Summe — von Katholiken und Protestanten — im Ganzen nahezu 24,000 Mark zusammengebracht sind. Doch diese 24,000 Mark sind kaum genügend, einen passenden Baugrund zu erwerben.

Die große Bedeutung, welche der beabsichtigte Kirchenbau nicht nur für die altkatholische Gemeinde Karlsruhe, sondern für die katholische Reformbewegung überhaupt hat, ist von der Synodal-Repräsentanz der Alt Katholiken des Deutschen Reiches ausdrücklich anerkannt worden. In Nr. 38 des „Amtlichen Alt Katholischen Kirchenblattes“ erklärt die Synodal-Repräsentanz u. A.: „Der Bau einer altkatholischen Kirche in der badischen Landeshauptstadt ist nicht nur eine Angelegenheit des ganzen Landes, sondern der Alt Katholiken des ganzen Deutschen Reiches. Wie es durch allseitige Beiträge gelunnen ist, daß die Gemeinde in München in den Besitz einer schönen Kirche gelangt ist, so hofft die Synodal-Repräsentanz, daß auch die Gemeinde Karlsruhe zu diesem Ziele gelangen werde, zumal für München kein dringenderes Bedürfnis zu ferneren Gaben vorliegt. Möge Jeder nach Kräften gerne und bald beitragen!“

Indem wir uns erlauben, auf diese amtliche Erklärung der Synodal-Repräsentanz hinzuweisen, erheben wir von Neuem unsere Stimme vertrauensvoll bittend zu unsern Glaubensgenossen und Freunden. Jeder, der den Bau einer altkatholischen Kirche in Karlsruhe durch Emunterung in seinen Kreisen und durch eigne Liebesthat unterstützt, wirkt nicht nur dazu mit, daß eine schon jetzt 1,000 Seelen zählende Gemeinde nicht länger unter dem Druck von Verhältnissen gehalten werde, welche ein höheres und rascheres Wachsen zurückhalten, sondern trägt auch einen Baustein zu einem Denkmal bei, welches ein laut redendes Zeugniß davon ablegt, daß die von unsern Gegnern so oft schon todtgesagte, in Wahrheit aber über Alles gefährdete katholische Reformbewegung lebt und bei beifolgendem Streben nach ihren hohen idealen Zielen immer mehr erstarkt.

Jede, auch die kleinste Gabe, werden wir mit innigstem Dank entgegennehmen. Zum Empfang von Beiträgen ist Herr Rentner L. Händel, Karlsruhe, Stephanienstraße 37, sowie auch Herr Stadtpfarrer Bodenstein, Karlsruhe, Kaiserstraße 166, bereit. Karlsruhe, 1. Januar 1886.

Der Kirchenvorstand der altkatholischen Gemeinde.

Auf Wunsch erklären auch wir uns zur Empfangnahme von Geldbeträgen gerne bereit. Expedition der Karlsruher Nachrichten.

Nummern

zu Christbaumerloosungen
in allen Größen billigst bei
Friedrich Gutsch,
Epitalstraße 50.

Militärverein Karlsruhe.
Zur Erinnerung der Schlachten bei
Belfort findet Samstag den 16.
d. M., Abends 1/9 Uhr, Bankett
im Saale der Bierbrauerei
Blenschhoff statt.

Zugleich wird die
Generalversammlung
nach §. 16 unserer Satzungen abge-
halten, wozu wir die Vereinsmit-
glieder zu zahlreicher Betheiligung
freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Heilgymnastische Anstalt
von [49]
Th. Zahn,
19 Stephanienstraße 19.
Prospekte unentgeltlich.

Möbel & Betten,
Kasten- und Polstermöbel, fertige Betten und
einzelne Bettstücke, Teppiche, Tischdecken,
Svivel, Bettfedern, Flaum und Kosshaar,
sowie ganze Ausstattungen werden besonders
billig berechnet im **Möbel- & Tapezier-
geschäft, Müppurrerstr. 17.** 47

Tanzunterricht.

Montag den 11. Januar, Abends
8 Uhr, beginnt ein neuer Course, wozu
hiermit ergebenst einladet

J. Scheer, Tanzlehrer,
Kronenstraße 46.
NB. Extrastunden werden zu jeder
gewünschten Zeit erteilt.

Unterrichtsanerbieten.

Ein Fräulein aus besserer Familie würde
jüngeren Kindern die Anfangsgründe im
klavier erteilen. Näheres Bahnhofsstr. 14,
2. Stock.

Festhalle-Maskenball

Samstag den 23. Januar 1886,

Beginn Abends $1\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Prämierung der schönsten oder originellsten Kostüme.

Gewerbeverein Karlsruhe.

Mittwoch den 13. Januar, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Saale der vier Jahreszeiten dahier, eine **außerordentliche Generalversammlung** mit darauffolgender **Monatszusammenkunft** statt, zu welcher wir unsere verehrlichen Mitglieder hiermit freundlichst einladen.

Tagesordnung

für die Generalversammlung:

Die Veranstaltung einer Ausstellung für Handwerketechnik, Klein-Motoren und Haushaltmaschinen, im Jahre 1886,

für die Monatsversammlung:

Vortrag des Herrn Professor F. Henneberg, von der Großh. Baugewerkschule, über Maschinen des Kleingewerbes.

Karlsruhe i. B., 8. Januar 1886.

Der Vorstand.

L. Schwindt.

W. Verblinger.

31

Im Verlag von Friedrich Gutsch, Spitalstraße 50, ist erschienen und bei allen Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen zu haben:

Neues

Haushaltungs-Buch

für jeden Tag des Jahres.

10. Auflage.

Einfache, praktische Einrichtung. Elegante Ausstattung in Rot- und Schwarzdruck.

Fein kartoniert. — Preis 1 Mark.

Gegen Entkräftung

des Körpers durch Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden etc. ist der achte rheinische



Cräuben-Brust-Honig

das vorzüglichste und angenehmste, seit 20 Jahren best. bewährte Gegenmittel durch seine schleimlösende, verdauungsbefördernde Eigenschaften und eminente Nährkraft.

Nur acht mit nebigen Flaschenverschluß à 3, $1\frac{1}{2}$, und 1 Mark nebst Gehr.-Anw. in Karlsruhe bei

Herrn Hoflieferant **Karl Malzacher, Emil Lorenz**, Viktoriastraße 19 und Ecke der Sophien- und Lessingstraße 44, **Johann Nied**, Waldhornstraße 24; in Durlach bei Konditor **L. Reissner**; in Bretten bei **Emil Dyk**; in Bruchsal bei **E. Kallhardt**.

Zimmer zu vermieten.

Ein gut möbl. Zimmer ist sofort zu vermieten. Kaiserstr. 39, 2. Stock, Eingang Salantenstraße.

Ecke der Werder- und Ruppertstr. 40 im 2. Stock, links, ist ein möbliertes Zimmer an Arbeiter sogl. zu vermieten.

Falantenstr. 3 im 4. Stock ist ein einfach möbliertes Zimmer zu vermieten.

Waldhornstr. 38 ist an einen sol. Arbeiter ein Zimmer zu vermieten.

Bürgerstr. 5 Hinterhaus, ist eine Schlafstelle an einen Arbeiter sogleich zu vermieten.

Kaiserstr. 31 im 2. Stock ist ein möbliertes Zimmer an 2 sol. Arbeiter zu vermieten.

Bürgerstr. 7, 3. Stock, Eingang Blumenstraße, sind sogl. 2 Schlafstellen mit Kost zu vermieten.

Ein einfach möbliertes Zimmer ist sogl. zu vermieten. Ritterstraße 32 Hinterhaus 3. Stock, rechts.

Zähringerstr. 56, 3. Stock, ist ein auf die Straße gehendes einf. möbl. Zimmer an sol. Arbeiter oder an ein solides Frauenzimmer mit Kost sofort oder auf 15 und ebendasselbst ein unmöbl. Mansardenzimmer zu vermieten.

Martenstr. 19, 4. Stock, ist ein einfaches Zimmer mit 2 Betten an sol. Arbeiter zu vermieten.

Kaiserstr. 5, Vorderhaus im 1. Stock, ist ein freundl. Zimmer an einen Herrn sogl. zu vermieten.

Zähringerstr. 67, 2. Stock, ist ein möbl. Zimmer an einen Herrn oder besseren Arbeiter sogl. oder später mit Kost zu vermieten.

Bürgerstr. 21 ist sogl. eine Schlafstelle zu vermieten.

Ruisenstr. 50, 4. Stock, ist ein möbl. Zimmer auf 15, d. M. S. zu vermieten.

Kaiserstr. 113 ist ein freundl. Mansardenzimmer an einen sol. Arbeiter zu verm.

Zähringerstr. 27, 3 Treppen hoch, ist sogl. ein gut möbl. Zimmer an einen Herrn zu vermieten.

Körbe jeder Art, Rohrstühle, Strohhühle, Blumentische, Kinderwagen

werden billigst und bestens reparirt und lackirt bei

G. Hammett,

Korb-Manufaktur,

Kaiserstraße 104.

Verloren

wurde am Sonntag den 3. Januar eine goldene Kette nebst Kocokreuz. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben: Gartenstraße 23 im 2. Stock.

Kanarienvögel,

Fahnen und Hennen, sind billig zu verkaufen. Durlacherstraße 73, Hinterhaus 2. Stock.

Miet-Verträge

mit den ortsüblichen Bestimmungen empfiehlt

Friedrich Gutsch,

Spitalstraße 50.

Festhalle.

Heute Sonntag den 10. Januar, Nachmittags 4 Uhr:

Operetten-Concert

gegeben von der Kapelle des

1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109

Kapellmeister **Böttge.**

Eintrittspreis: { Abonnenten 20 \mathcal{G} ,
Nichtabonnenten 50 \mathcal{G} .

Zur Aufführung kommen die beliebtesten Piecen von Suppé, Strauß, Lecocq, Offenbach, Müllacker, Dollinger, Viet u. A.



Paßt auf!!!

Heute Samstag den 9. Januar
Großartige Produktion
der Zauberei, Hexerei, Magie u.
Illusion. Geistererscheinungen
und als **Schlusstableau:**
„Verschwinden des Hausmeisters“
Die 3.

Trauerbriefe

und

Trauerkarten

fertigt rasch, geschmackvoll und billig, die
Druckerei von

Friedrich Gutsch,
Spitalstraße 50.

Gottesdienst am 10. Januar 1886.

Evangelische Stadtgemeinde.

1/9 Uhr Stadtkirche: Militärgottesdienst:

Herr Militär-Oberpfarrer Fingado.

9 Uhr Bahnhof-Vorstadt im Lehrer-Semi-

nar II.: Herr Professor Kiefer.

1/10 Uhr Kleine Kirche:

Herr Pastor Kähler.

10 Uhr Stadtkirche:

Herr Pfarrer Kähler.

1/12 Uhr Bründehauskirche:

Herr Stadtpfarrer Längin.

1/12 Uhr Kleine Kirche: Kindergottesdienst:

Herr Hofprediger Helbing.

4 Uhr Kleine Kirche:

Herr Stadtpfarrer Gleis.

Christenlehre:

1/12 Uhr Kreuzstraße 15:

Herr Pastor Kähler.

12 Uhr Bründehauskirche:

Herr Stadtpfarrer Längin.

Diakonissenhauskirche, Vormittags 10 Uhr:

Herr Pfarrer Walter.

Nachmittags 1/2 Uhr Christenlehre:

Herr Pfarrer Walter.

Abends 1/8 Uhr:

Herr Pfarrer Walter.

3 Uhr Bibelstunde im Versammlungssaal:

Herrenstr. 62.

Evangelisches Vereinshaus, Adlerstraße 23.
Sonntagsschulen:

11 1/2 Uhr: Stadtmisionar Lieber,

2 Uhr: Pfarrer Kähler,

11 1/2 Uhr Sommerstrich: Hr. Kaufmann,

1 Uhr Augusten: Stadtmisionar Jooß.

Abends 5 Uhr Abendgottesdienst:

Herr Pfarrer Kähler.

Der auf 7 Uhr angekündigte Vortrag des

Herrn Stadtpfarrer Schmid muß wegen

desen Unwohlsein verschoben werden.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, Fried-

hofkapelle, Waldborstr., Vormittags

10 Uhr: Hr. Pfr. Scriba.

Katholische Stadt-Gemeinde.

Katholische Stadtpfarrkirche:

1/7 Uhr Frühmesse.

1/8 Uhr hl. Messe.

1/9 Uhr Militärgottesdienst:

Herr Divisionspfarrer Verberich.

1/10 Uhr Hauptgottesdienst; Gemeinlehre.

1/12 Uhr Kindergottesdienst:

Herr Kaplan Zimmermann.

1/3 Uhr Christenlehre.

3 Uhr Vesper.

(Alt-) Katholische Stadt-Gemeinde.

8 Uhr Kleine Kirche:

Herr Stadtpfarrer Bodenstein.

Evangelische Gemeinschaft: Im Saale des

Herrn Schüller, Ecke der Bahnhof- und

Wariensstraße 1, Nachmittags 1/4 Uhr.

Methodistengemeinde: im Vetsaal, Zirkel

19a, Vormittags 9 1/2 und Abends 5 Uhr.

English Service.

at the Diaconissen-

Morning 11.30. House-Church, Corner of

Afternoon 3.30. Leopold- and Sophien-

strasse.

Rev. J. B. Harding, B. A., Chaplain,

Gartenstrasse 21.

Standesbuchauszün:

Geburten. 4. Jan.: Wilhelmine, B. Wilh.

Schiebach, Blechermesser; Jos. August, B.

Fra. Verberich, Tagelöhner. — 5.: Anna

Katharina, B. Jaf. Wittmann, Weichen-

wärter; Emil, B. Bernh. Büch. Kutscher. —

6.: Karl, B. Karl Redmann, Eisenbahn-

schaffner; Olga Hilba, B. Jos. Gäng, Zei-

tungs-Epeditour; Euphanta Gmitte, B.

Allois Stadelwieser, Gipsler. — 7.: Wilhel-

mine Glise, B. Jos. Teuber, Tagelöhner; Karl

Kleibisch, P. Karl Vogel, Schneider. — 8.:

Mina, B. Pet. Rupp, Kutscher.

Geburten. 7. Jan.: Karl Martin

von hier, Goldarbeiter hier, mit Wilhelmine

Scheerer von D. m. a. b.

Geschließungen. 9. Jan.: Anton Kehl-

er von Odenheim, Schlosser hier, mit Mag-

dalena Romacker geb. Gerle von Schäftung;

Karl Hornuth von Rheineheim Schneider

hier, mit Paulina Siegrist von Friedrichs-

thal; Wilh. Benner von Mühlburg Glaser

hier, mit Bertha Wagner von Hochstetten.

Todesfälle. 7. Jan. Henriette, Ehefr.

des Wb. H. Fraib Schwarz, 69 J.; Frieda,

Ehefr. des Cigarrenmachers Holbein, 27 J.;

Katharina Dewald, Diakonissin, 39 J. —

8.: Mina, B. Kutscher Rupp, 1 1/2 Stund.

Marktpreise

vom 2. bis 9. Januar 1886.

500 Gramm Fleisch: Ochsen 72 \mathcal{G} ,
Rind 56 \mathcal{G} , Hammel 60 \mathcal{G} , Schweine
60 \mathcal{G} , geräucherter 91 \mathcal{G} , Kalb 52-56 \mathcal{G} ,
Brod weißes 450 Gr. 17 \mathcal{G} , schwarzes 1400 Gr.
40 \mathcal{G} , Mehl, weißes 500 Gr. 28 \mathcal{G} , schwarzes
20 \mathcal{G} , 1 St. Erbsen 26 \mathcal{G} , Bohnen 20 \mathcal{G} , Linsen
30 \mathcal{G} , 500 Gramm Reis 34 \mathcal{G} , Gerste 34 \mathcal{G} ,
Gries 28 \mathcal{G} , 50 Kilogramm Kartoffeln 2 \mathcal{M}
— \mathcal{G} , 500 Gramm Butter 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{G} ,
Rindschmalz 1 \mathcal{M} — \mathcal{G} , Schweineschmalz 90 \mathcal{G} ,
1 Liter Milch 18 \mathcal{G} , 6 Stück Eier 48 \mathcal{G} ,
1 Liter Rahm, saurer, 80 \mathcal{G} ; 1 Kistler
Waldbuchenholz 36 \mathcal{M} 50 \mathcal{G} , Waldbuchen-
holz 25 \mathcal{M} 50 \mathcal{G} , 50 Kilogramm Heu 4 \mathcal{M}
30 \mathcal{G} , Stroh, 3 \mathcal{M} 20 \mathcal{G} ; Kal 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{G} ,
Bärlch 50 \mathcal{G} , Hecht 1 \mathcal{M} — \mathcal{G} , Breiten 50 \mathcal{G} ,
Milbe 50 \mathcal{G} , Karpfen 90 \mathcal{G} , Schleien 1 \mathcal{M} ,
Rotbauge 25 \mathcal{G} Koretisch 35 \mathcal{G} .

Fleischpreise

auf der Freibank des Wochenmarkts.

Am 8. Januar 1886

Anwesend waren 12 Fleischveräufere, welche
verkauften: das Kuhfleisch zu 35 Pf., das
Kalbfleisch zu 50, 52 und 54 Pf., das
Schweinefleisch zu 56 u. 60 Pfennig, das
Kalbfleisch zu 40, 50 und 54 Pfennig, das
Hammelfleisch zu 40 und 50 Pfennig.

Am 9. Januar 1886.

Anwesend waren 14 Fleischveräufere, welche
verkauften: das Kuhfleisch zu 45 Pfennig,
das Rindfleisch zu 50, 54 u. 56 Pfennig,
das Schweinefleisch zu 56 u. 60 Pfennig, das
Kalbfleisch zu 50 und 54 Pfennig, das
Hammelfleisch zu 40 und 50 Pfennig.

Kunstverein.

Eingang vom Schloßplatz bei dem botani-
schen Garten. Geöffnet Sonntag und Mitt-
wochs Vorm. 11—1 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.
Dienstags u. Freitags, Vorm. von 11—1 Uhr.

- Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 \mathcal{G} .
8. Mädchenkopf, von Lilla (Privateigentum
Er. K. H. des Großherzogs).
10. Aquarellstudien und Zeichnungen, von
Marie Hesse hier.
11. Skizzen aus Livland, von Paul Borgmann
hier.
12. Des Lehrers Bildniß, von C. Brünner hier.

Großh. Hoftheater.

Sonntag den 10. Januar. 5. Ab.-Vorst.
„Der Prophet.“ Große Oper mit Ballet in
5 Akten nach dem Französischen des Eugen
Scribe. Deutsch von L. Hellstab. Musik von
G. Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

Montag den 11. Jan.: 4. Extra-Vorst. zu
ermäß. Preisen (mit bef. Ab.) Zum 1. Male
wiederholt: „Oedipus.“ Von Sophokles.
Uebersetzt von Gu. Wendi. Anf. 7 Uhr.

Dienstag den 12. Jan.: 7. Ab.-V. „Aschen-
brödel.“ Lustspiel in 4 Akten von Koberich
Venedic. Anfang 1/2 7 Uhr.

Mittwoch den 13. Jan.: In Baden. 13.
Ab.-V. „Der Wildschütz.“ Komische Oper
in 3 Akten nach Koberue frei bearbeitet.
Musik von Alb. Vorzing. Anf. 1/2 7 Uhr.

Donnerstag den 14. Jan.: 8. Ab.-V. Neu
einstudiert: „König Richard II.“ Trauer-
spiel in 5 Akten von Spakepeare. Anfang
1/2 7 Uhr.

Freitag den 15. Jan.: 9. Ab.-Vorst. „Die
beiden Schützen.“ Komische Oper in 3 Akten
nach dem Französischen frei bearbeitet. Musik
von Albert Vorzing. Anfang 1/2 7 Uhr.

Sonntag den 17. Jan.: 10. Ab.-Vorst. „Die
Afrikaner.“ Große Oper mit Ballet in
5 Akten von Eug. Scribe. Deutsch von F.
Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. Anfang
6 Uhr.

Finnländische 10 Thaler-Loose. Die
nächste Ziehung findet am 1. Februar
statt. Gegen den Courserwerb von ca. 18
Mk. bei der Auslosung übernimmt das
Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Fran-
zösische Straße 13, die Verlosung für
eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.